

Daniel Peter (bisher) kandidiert erneut für den Gemeinderat

Kleiner Eingriff im Opfiker Dorfzentrum



Der bald 40jährige Architekt Daniel Peter ist seit 2005 Mitglied des Gemeinderats. In der laufenden Legislaturperiode gehörte er der Geschäftsprüfungskommission an, wo er als aufmerksames, waches und arbeitsbereites Mitglied sehr geschätzt wird. Da er selbst bereits Neu- und Umbauten in Opfikon realisierte, kann er auch viel eigene Erfahrung in Diskussionen um die Stadtentwicklung einbringen.

Du bist seit 5 Jahren im Gemeinderat. Wie beurteilst Du die Arbeit im Rat?

Der Anfang war für mich wirklich spannend. Für mich war ja alles neu, weil ich mich vorher nicht allzu stark um Lokalpolitik gekümmert habe. Heute kann ich von einer sehr guten Erfahrung sprechen, die mir nach wie vor viel gibt und mich mit immer neuen Themen herausfordert. Die Kommissionsarbeit in der GPK und überhaupt die Kontakte mit verschiedensten Leuten und ihren Ansichten empfinde ich als besonders wertvoll.

In welchen Bereichen hast Du Dich besonders engagiert?

Ich habe immer wieder versucht, etwas auf die Ausgabenbremse zu treten, oder vielleicht besser gesagt: die Kosten in ein Verhältnis zum Nutzen zu setzen und mich dementsprechend zu verhalten. Wir müssen Stellenanträge restriktiv behandeln und unbedingt vermeiden, dass die Verwaltung noch stärker aufgeblasen wird. Andererseits tun wir eindeutig zu wenig für die Pflege gewisser Infrastrukturen wie etwa der Sportanlage.

Seit einem Jahr bist Du auch in der Gesamtprojektleitung Bau des Spitals Bülach. Wie kam das zustande?

Opfikon kann dort einen Vertreter entsenden. Stadtrat Bruno Maurer hat mich angefragt, und ich sagte nach kurzer Bedenkzeit zu. Dabei hat er gar nicht gewusst, dass ich schon als junger Architekt an mehreren Spitalbauten beteiligt war, so in Uster, Solothurn oder im Basler Clara-Spital. Ich kann also auch spezielle fachliche Kenntnisse einbringen. In Bülach sind grössere Bauinvestitionen in Planung, die auch aus architektonischem Blickwinkel interessant sind. Die Projektleitung hat hier aber auch einigen Einfluss auf die finanzielle Planung.

Daniel Peter

1970, Architekt FH
Gemeinderat, bisher

Der selbständige Architekt Daniel Peter ist bereits seit 2005 Mitglied des Gemeinderats. Dort vertritt er die FDP-Fraktion in der Geschäftsprüfungskommission. Ausserdem wirkt er als Vertreter der Stadt Opfikon in der Gesamtprojektleitung des Erweiterungsbaus des Spitals Bülach mit und ist auch Mitglied des Vorstands der lokalen FDP. Nach seiner Lehre als Hochbauzeichner studierte er Architektur am Technikum Winterthur. Nach dem Studium arbeitete er zunächst während fünf Jahren als angestellter Architekt für Bau- und Projektleitung. Seit 2001 führt er in Oberhausen sein eigenes Architekturbüro. Daniel Peter ist in Opfikon geboren und entstammt einer Gewerbefamilie. Zu seinen Hobbies gehören Squash und vor allem Berg- und Skitouren. Auch heute noch ist er ausserdem aktiv in der Pfadfinder-Bewegung, für die er sich in der Stiftung Zürcher Pfadiheime engagiert.



Verfolgst Du in Zukunft neue Ziele?

Die Erhaltung eines lebenswerten Dorfs ist mir ein grosses Anliegen. Ich wohne seit meiner Geburt in Opfikon-Glattbrugg und habe nicht vor, daran etwas zu ändern. Mir scheint die Gefahr gross, immer mehr zu einem Auffangbecken für Unangenehmes aus der ganzen Agglomeration zu werden. Wir sind da in einer ähnlichen Situation wie Schlieren oder Dietikon. Vor allem das Rohrquartier ist ein äusserst belastetes Gebiet. Ich stelle aber fest, dass die Probleme immer mehr auf andere Quartiere ausgreifen.

Du bist als selbständiger Architekt auch in Opfikon selbst tätig. Welche Probleme beschäftigen Dich hier besonders?

Wir einheimischen Architekten empfinden den Ortsbildschutz als sehr negativ. Wir haben grosse Mühe, gute Ansätze zu finden, wenn in den Dörfern Opfikon oder Oberhausen etwas gebaut werden soll. Mir scheint, dass der Bauherr da kaum als Kunde wahrgenommen wird, der doch viel Geld investieren möchte. Die Reglementierungen sind zu eng und werden manchmal ziemlich willkürlich ausgelegt, und oft hat man auch das Gefühl, sehr herablassend behandelt zu werden. Der Ortsbildschutz ist wichtig und im Interesse aller, auch der Liegenschaftsbesitzer. Aber etwas mehr Augenmass täte gut. Dass dann der Stadtrat selbst die Dorfweise auf wenig überzeugende Art überbauen wollte, steht in krassem Gegensatz zu den Ansinnen, die an Private gerichtet werden.

Wie und in welche Richtung soll die bauliche Entwicklung der Stadt gesteuert werden?

Eigentlich sind wir auf gutem Weg. Die Gebietsentwicklung Glattpark ist eindeutig gelungen; der Park war eine innovative Idee und wird in Zukunft ein ungemein wichtiger, allerdings auch ziemlich teurer Freiraum sein. Ich finde, dass auch die bisherige Überbauung architektonisch sehr befriedigend ausgefallen ist. Um das Dorf Opfikon beneidet man uns weitherum. Der Charakter von Opfikon und Oberhausen muss erhalten werden. Im Opfiker Dorfzentrum wäre mit einem relativ kleinen Eingriff eine deutliche Aufwertung möglich.

FDP.Die Liberalen Opfikon
Wahlkommission
Björn Blaser